

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Lie-
ferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Eingel. Nummern
1 Ngr.

Insertenpreise:
Für den Raum einer
gepaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserte
werden angenommen:
bis Abends 6. Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Anlage:
14000 Exemplare.

Dresden, den 5. October.

Der Herzog Adolf von Nassau, nebst Sohn und Ge-
folge, wird in diesen Tagen hier eintreffen und für längere Zeit
Quartier im Hotel de Saxe beziehen.

3. Laß. Hoheit die Frau Großfürstin Constantin, die
vorgestern hier eingetroffen und im Victoria-Hotel abgestiegen,
ist gestern Mittag von hier nach Prag abgereist. In ihrer Be-
gleitung befand sich ihre Tochter, die Großfürstin Olga, be-
kanntlich die Braut des Königs von Griechenland.

Das Festmahl zu Ehren der allgemeinen sächs. Lehr-
ervereinigung vorgestern Abend in Weinholt's Saal, sah in
schöner Vereinigung an 300 Personen beisammen. Nachdem
um 7 Uhr als Ehrengäste die Herren Staatsminister von Fal-
kenstein, Kreisdirector von Könnery, Geh. Kirchenrath Dr. Gil-
bert, Oberhofprediger Dr. Liebner, Hofprediger Dr. Mülling,
Superintendent Meier u. s. w. den Saal beirateten, begannen
sofort die Tafelgenüsse, wo Herr Director Wertheim in wohl-
geformter Rede den ersten Toast Sr. Majestät, dem Könige
widmete. Unmittelbar darauf ergriff Herr Director Peter-
mann das Wort und erging sich in eine Skizze des Volks-
schulwesens in Sachsen, wo man hörte, wie solches noch im
Jahre 1805 im Argen gelegen und erst die Jahre 1810,
1810 und 1858 sich günstig für selbiges erwiesen. Den
hohen Behörden, welche dieserhalb weise Gesetze erlassen, dem
Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, so wie
der königl. Kreisdirection galt sein Hoch, worauf sich Sr. Ex-
cellenz der Herr Minister von Falkenstein erhob. Er be-
grüßte die Versammlung, was ihm des Vormittags hinsichtlich
von Berufsgeschäften nicht möglich gewesen sei. Aufsichtig und
herzlich, klang es weiter, freue ich mich, in der Mitte der Män-
ner zu stehen, welche die Jugend bilden und erziehen, auf die
wir Allen mit frohen Hoffnungen hinschauen; der Männer,
denen meine wesentliche Sorge gewidmet, deren äußeres und
inneres Leben mir an's Herz gewachsen ist von Seminare an,
bis der Einzelne als Emeritus seinen Beruf verläßt. Die
vorhin gesprochenen Worte thun mir wohl, weil sie mein,
wenn selbst mangelhaftes Streben, wie ich recht wohl weiß,
anerkennt. Ist und wie nicht im Stance allen Wünschen
zu entsprechen, wir bedauern, daß noch so Viele auf Hoffnung
leben müssen. Aber es möge uns nicht verlassen das Ver-
trauen auf Gottes weise Fügung, das uns den Muth giebt
unsere schwere Stellung zu erfüllen. Ich weiß, die verschiede-
nen Schwierigkeiten in Schule, Gemeinde, Schul-Collegium zu
wärtigen, die religiös sittliche Grundlage des Lebens hilft
aber auch über sie hinweg. Ich weiß, daß Viele die Lehrer
unzufrieden, mißtrauisch gegen die Schule, gegen sich selbst,
gegen die Kirche zu machen bestrebt sind, ein festes Gottver-
trauen und religiös sittliche Bildung läßt uns alle Verunsicherung
überwinden. Ich erinnere an das vergangene Jahr; es hat
sich bemüht, daß unser Lehrerstand religiösen Sinn, auf dem
die wahre Baucantankel beruht, in sich und in der Schule
zu bewahren vermag. Versammlungen, wie die Ihrigen, sind
männiglich bedauernd und angegriffen worden; ich bin über-
zeugt, daß durch sie Gemeinlichkeit, Muth und Kraft wesentlich
gehoben wird. Wo die Lehrer nach solchen Versammlungen
in ihrem Streben fortschreiten, so wird auch in ihrem Interesse
die Regierung fortschreiten. Die heutige Versammlung ist so
recht geeignet, die Starken zu ermutigen, die Schwachen zu
stärken, und so bringe ich denn ein Hoch der sächsischen Lehr-
erversammlung und dem sächsischen Lehrstande! — In die
Reihe der Tafelredner trat jetzt Herr Director Jäkel ein,
indem er der hohen Protection des Pädagogik-Vereines, der
Kronprinzessin Carola gedachte. Herr Lehrer Thomas aus
Leipzig widmete seine Worte der Stadt Dresden und dessen
Behörden, während hierauf Herr Oberhofprediger Dr. Lieb-
ner auf das vereinigte Wirken von Schule und Kirche hin-
deutete. Es schlugen, ließ er sich vernehmen, für Sie Herzen
unter den Dienern der Kirche und vollkommen theilen wir
Ihre Wünsche und Bitten. Arbeiten wir doch an Einem
Werke, dienen wir doch Alle Einem Herrn u. s. w. — Gro-
ßen Beifall erwarb sich Herr Hofrath Ackermann durch einen
poetischen Gruß, worauf Quartettgesang ertönte, der sich
bereits vor Beginn der Tafel vernahmen ließ und sich somit als
ein Bindeglied zwischen Wort und Ton bewährte. Von
neuem aber begannen die Wogen der Beredsamkeit sich zu er-
heben und an das Ohr der Versammelten zu schlagen. Be-
wegt von dem Reize der Gedanken, erhob sich der Herr Geh.
Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert und gedachte der Ju-
gend. Ihrer ist das Reich Gottes. Mit diesen Kleinen hätten
die Lehrer täglich zu thun, sie müßten tagtäglich in den klein-
sten Dingen nachhelfen, die Volksschule lege den Grund zur
Bildung, es baue die Universität, der Gewerbestand darauf
fort, der Staatsmann und der Feldherr müsse mit diesem
Grunde rechnen. Der Beruf eines Lehrers sei nicht Klein und
wer in frommer Begeisterung wie religiöser Treue diesem Be-
rufe obliege, dem gelte sein Hoch. — Nachdem Herr Director
Heger zu freien Toasten aufgefördert, wählte er sein Glas

als pflichtschuldige Libation den Gönnern und Freunden des
Lehrerstandes. Sängern und Orchester, letzteres unter Musikdirector
Kunze's Leitung, begannen wieder ihre Wirksamkeit und nach-
dem die Töne verhaucht, kühlte sich Herr Staatsminister von Fal-
kenstein abermals gedungen, sich in der Mitte der Versam-
melten zu erheben; sein Hoch galt der vaterländischen Jugend.
Es ertönten zwei von Humor erfüllte Tafellieder, und da freie
Toaste an der Reihe waren, lösten sich die Jungen aller Orten
und Enden. Mit markiger Stimme sprach Herr Dr. Döhn,
früher als Volksschullehrer in Nordamerika. Er gedachte in län-
gerer Rede der Kreuzschule und ihres Rectors, Hr. Klee, was
diesem zu einer sofortigen Antwort Veranlassung gab. Er hob
hervor: keine Scheidung unter den verschiedenen Instituten, da-
mit ein christlich Volk gedeihe und überall ein echt religiöser
Sinn hervorbringe. Er wünschte, daß deutsche Lehrer dahin
wirken möchten, daß in dem Menschen ein gesunder Mann er-
scheine. Er gipfelte seinen Toast auf das Wohl aller Volks-
schullehrer in Sachsen, in Deutschland, in Europa und wo sie
sonst zu finden. — Aus der Mitte der Versammelten erhob
sich jetzt ein silberweißes Haupt. „Spät kommt Ihr, doch Ihr
kommt!“ Es war der Herr Consularrath Böhme. „Wo
Alles liebt, darf Carl allein nicht hassen!“ Der bejahrte, aber
heitere und lebensfrohe Mann säumte nicht mit einer poetischen
Gabe, deren Kern sich mit einem Hoch auf Freundschaft, Va-
terland und Liebe entwickelte. — Nachdem Herr Director
Baupel aus Meerane die sächsischen Lehrer eingeladen, die
nächste Versammlung in Meerane zu halten, und Herr Kom-
mel aus Leipzig seinen Blick auf das neue Deutschland ge-
worfen, lenkte Herr Director Heger die Aufmerksamkeit auf
Herrn Hofrath Dr. Pabst, der einst auch Lehrer gewesen.
Dieser glaubte aber, das ihm g. bracht: Hoch bescheiden abzulehnen
zu müssen, indem er bei Ertheilung der 350 Freibillets zur
Vorstellung in das Hoftheater sich kein Verdienst anrechnen
dürfe. In Anbetracht dieser Spende müsse er auf die Guld
Sr. Maj. des Königs hinweisen. In gewandter Rede legte
Herr Hofrath Pabst jedoch Schule und Theater als eine Wir-
kungsstätte auseinander, indem Beide vereint ihr Ziel errei-
chen. — Bereits vor diesen Worten hatte sich Sr. Excell. der
Herr Kreisdirector v. Könnery erhoben. Seine mit Klang
und Geist gepaarte Rede ermahnte zu festem, treuem Aushalten
in der Stunde vaterländischer Noth und Gefahr, für Treue,
Recht und Vaterland. — Nachdem Herr Prof. Doctor Klee
der Mütter und der Mädchenlehrer gedacht, entschlossen sich
die freien Toaste immer mehr, es begann die Sturm-
und Drangperiode der ungeschmälerten Redefreiheit. Herr Lehrer
Wertheim aus Dresden ließ die Gläser auf den freigen, frohen
Schullehrermuth erheben, dem Herr Prof. Klee noch den pä-
dagogischen Greis richtete anfügte. Herr Director Kresschmar
aus Löbau hatte in Form des Ackermann'schen Gedichtes „Grüß
Gott“ ein Gedicht auf den sächsischen Bürgerstand improvisirt;
von allen diesen Sprechern aber, welche noch um das Wort
gebeten, schloß so zu sagen der bekannte Jugendschriftsteller G.
Nerich den Vogel ab. Die Trias, Schule, Schüler und
Schulmeister erlebte durch seine Improvisation eine höchst er-
götzliche Behandlung. Es wuchsen noch Sprecher wie Pilze
aus der Erde, wer aber ist fähig, bei solchem Frohsinn und
erhöhter Laune noch durchzudringen? Dennoch wurde es ver-
sacht und so endete das Festmahl nach 11 Uhr in der reichsten
Befriedigung aller Theilnehmer.

— dt. Die vorgestern und gestern abgehaltene Haupt-
sitzungen der 13. allgem. sächs. Lehrerversammlung bekräftigen
außer dem schon genannten Herrn Oberhofprediger auch noch
die Herren Kreisdirector v. Könnery, Geh. Kirchenrath Dr.
Gilbert, Geh. Kirchenrath Dr. Langbein, Consularrath Dr.
Mülling, Kirchenrath Mey, Oberbürgermeister Hofmannhauer,
Stadtrath Pöschel u. s. w. mit ihrer Gegenwart. Die Nachmittags-
stunden des Donnerstags wurden von den Lehrern in einzelnen
Gruppen zur Besichtigung des königl. Schullehrerseminars in
Friedrichstadt, des Pädagogischen Instituts, der neuen Kreuzschule und
der königl. Turnlehrerbildungsanstalt benutzt, in welcher letz-
teren Herr Dr. Klee den Besuchern von Mädchen und Knaben aus-
geführte Turnübungen vortrat. Gleichzeitig fand das Orgel-
Concert in der Kreuzkirche statt, bei welchem 12 sächsische
Lehrer die Vortragenden waren und sämmtlich das ehrenvolle
Zeugniß tüchtiger Leistungen davon trugen. Ebenso wurde auch
in der 1. Bürgerschule eine ziemlich leuchtende Nebenversammlung
gehalten, in welcher Bürgerschullehrer Bloß von hier den Ge-
brauch seiner Anschauungsmittel erläuterte. Den Schluß des
ersten schönen Lehrertags bildete das gegen 7 Uhr Abends be-
ginnende Festmahl in Weinholt's Saale.

— Die Ansprache des Herrn Oberbürgermeister Hofmann-
hauer bei Eröffnung der Lehrerversammlung im Orangerie-
gebäude lautete nach der Sächs. Dstg.: „Hochgeehrte Herren!
Nach Verlauf eines längeren Zeitraumes wird mir erst heute
wiederum die Ehre zu Theil, eine so zahlreiche Versammlung,
wie ich sie hier vereint finde, innerhalb der Mauern unserer
Stadt und im Namen derselben zu begrüßen; denn während

uns im Jahre 1865 die Freude beschieden ward, zuerst die
Vandervereinigung deutscher Forst- und Landwirthe, sodann
die Sängerbünde aus allen Gauen Deutschlands und mit ihnen
zahlreiche, werthe Gaste, selbst aus weitester Ferne, zuletzt aber
die Vorstände und Vertreter des verehrungswürdigen Gustav-
Adolf-Hauptvereins hier unter uns versammelt und tagen zu
sehen, zog das Jahr 1866 unter Kriegsdrangsalen, Waffen-
getöse und viel, viel schwerem Herzeleid an uns vorüber. Da
war es uns nicht vergönnt, zu solch friedlicher Versammlung
und Vereinigung, wie die heutige, unsere gastlichen Thore und
Thüren zu öffnen. Wohl uns, daß jene Zeiten der Drangsal,
der Trauer und des Schmerzes vorüber sind! Wohl uns, daß
wir an der Schwelle einer dauernden Frieden, nationale Größe
und gesicherten Wohlstand verprechenden Zukunft stehen! Wohl
uns, daß es uns heute beschieden ist, Sie, verehrte Männer,
die Arbeiter an dem ersten und schweren Werke der Volks-
erziehung und Volksbildung, hier unter uns begrüßen zu kön-
nen. Zu keiner anderen Zeit, wie zu der jetzigen, tritt so un-
abweisbar die Nothwendigkeit an uns heran, der allgemeinen
Volksbildung unsere ungetheilteste und unablässigste Aufmerk-
samkeit zuzuwenden. Bei seiner halbvolkzogenen und hoffent-
lich sich bald ganz vollziehenden nationalen Einigung soll und
muß Deutschland den thätigsten Beweis liefern, daß es be-
rufen sei, in der Civilisation und Cultur die obersten Stufen
einzunehmen. Damit wir aber diesen Standpunkt auch für
immer behaupten, dazu müssen wir alle unsere Kräfte anspan-
nen und der allgemeinen Volksbildung unsere ganze und un-
getheilteste Aufmerksamkeit zuwenden und sie auf jedem Wege
zu fördern uns bemühen. In Ihre Hände, meine hoch zu ver-
ehrenden Herren, in Ihre Hände ist es mit gelegt, zunächst
innerhalb der Grenzen unseres geliebten sächsischen Heimath-
landes diese erhabenen Ziele zu verwirklichen, und eingebend
dieser Ihnen anvertrauten inhaltsschweren Aufgabe, führt Sie,
wie zuletzt vor drei Jahren in Chemnitz, heute in unserer
Stadt das Bedürfnis zusammen, Ihre gesammelten reichen Er-
fahrungen gegenseitig auszutauschen, neue Kräfte für Ihre prak-
tische Wirksamkeit und neue Berufsbereidigkeit zu schöpfen. In
Wahrheit, meine Herren, Sie haben sich für Ihre Versam-
lungen die anerkanntwertheften Aufgaben gestellt. Und wie
aus Ihren früheren, so werden auch aus Ihren gegenwärtig
bevorstehenden Beratungen die segensreichsten Rückwirkungen
für die allgemeine Volksbildung und Volkserziehung unter
Gottes gnädigen Besande sich ergeben. In dieser Hoffnung
und in dieser Zuversicht begrüßen wir Sie denn unter uns
auf das Herzlichste und heißen Sie, die Mitglieder der all-
gemeinen sächsischen Lehrerversammlung insgesamt, im Namen
der Stadt Dresden hoch willkommen. Willkommen denn!
Willkommen! (Stürmisches Bravo.)

Der von Herrn Advocat Emil Lehmann gelegentlich
des Ausflugs der Dresdner Stadtverordneten nach Tharandt
bei Tafel mit großem Beifall ausgesprochene Toast dürfte auch
im großen Publikum Interesse erregen. Mit Erlaubnis des
Herrn Verfassers sei er hier wiedergegeben:

Hochverehrte Damen und Gaste, Sie heute kamen zum
Feste! Für Stadtverordnete, die es sind und die es werden
wollen, gesteht ich mir so ganz geschwind einen Radechismus zu
entrollen. Das Stadtverordneten Collegium ist eine Versam-
lung, wir wissen: warum? Sie taget frei und fleißig nach
der Städteordnung von 32. Sie hat oft viel zu reden, doch
wenig leider zu sagen, ihr Dasein erfreut nicht Jeden, liegt
Manchen schwer im Magen. Sie zerfällt in Directorium, De-
putationen und Publikum.

I. Das Directorium. Herr Ackermann sitzt obenan,
der keine Schanzen leiden kann. Der Wigard und den
Schaffrath nennt bei uns man Vicepräsident, doch weil sie
jetzt Berliner Luft diätenlos genießen, thut man die Stellver-
treterkluft mit Krippendorf, Waltherr schließen. Das Pro-
tocol, das führen gewandt drei tüchtige Advocaten, die brauchen
manchen Schoppen Geduld und Urstand, wenn die Geister
auf einander gerathen. Unsere Redner werden nie heiser, aber
nie schreibfaul Hänel, Krippendorf, Kaiser.

II. Von den Deputationen. Deputationen giebt es
mancherlei. Doch vor Allem der Arten zwei; gemischte nennt
man die einen, die andern aber die reinen. Gemischte bilden
ein eignes Gemisch von Stadträthen und Stadtverordneten am
Stadtrathstisch, die haben Arbeit in Hausen und oft auch viel
zu laufen. Das Schlimmste von allen Uebeln ist die Deputa-
tion der Inerigibeln. Dagegen hat die Neubauprüfungs-
Deputation doch für ihre Mühe klingenden Lohn. Dann giebt's
noch gemischte für Wasser und Gas, für Kirche und
Schule, für Markt und Straß, zur dritten Brücke, für dies
und das. Daraus erhebt ein jeder Mann, was ein
Stadtverordneter Alles werden kann und in welche saure
harte Kuh ein jeder Stadtverordneter heißen muß. Denn
ohne gemischte Deputation kommt so leicht kein Stadtverordneter
davon. Mancher sitzt in dreien und viere und geht keinen
Abend spazieren. Darum — wer Stadtverordneter werden

Oct. 1867.
Vorfuss.
und Abends
getroffen.
nehmen Sie
soll keine
stattenfinden.
Seidler,
aler=
hr so im
C. T.
Herrn Dr.
hart, aber
dienstlich
heuen jre
scheitel, die
kritiken so
und die
er der Ni-
sparanleit
n, Brunn-
g, gothisch-
öge wissen,
christenthum
d daß daß
sich beim
nden. Nur
in!
nlichen der
gezogenen
S. Kanz-
Abends
den in der
Dner Nach-
13, u. h.
rgasse 2.
A. H.
besten Glüd-
age.
der Ferne.
nard P-n
beten?
ganz übel.
April 1867.
ar brief be-
ufficht, Kund-
Bge, dr am
n. Raum ist,
dr. Empfng.
se. richtet sich
Theaterinten-
geneigt sein,
„Robert der
zu größtem
eunde längere
hiesigen Hof-
Die baldige
würde zu leb-
hten.
Gesellschaft
ider.
ig.
M. Geschäfte-
Vorshubereit
ent-
sternahme
r. 9 Bf.
r. 9 Bf.